

dabei für SLAUGHTER das Verbindungsglied zwischen der Tierpsychologie und der Psychologie des entwickelten menschlichen Bewußtseins. Dabei müssen aber, wie er meint, die Ergebnisse der Kinderpsychologie, die durch den Einfluß des Milieus auf das Seelenleben des Kindes in ihrem Wert für die Entwicklungslehre häufig beeinträchtigt werden, durch Vergleichung mit den Ergebnissen der Völkerpsychologie eine besondere Beleuchtung empfangen. In diesem Sinne untersucht SLAUGHTER die einander parallel gehenden Auffassungen der Kinder einerseits und primitiver Völker andererseits von einem Gegenstand, der die Aufmerksamkeit des naiven Menschen besonders lebhaft erregt, vom Mond. Er zeigt, wie die Anschauungen von der Substanz und der Lokalisation des Mondes, von seinem Einfluß auf das Wetter, von dem Mann im Mond, vom Mond als Sittenwächter, als Aufenthaltsort Abgeschiedener, als ästhetischem Objekt, als Ursache irdischer Schicksale und als Gegenstand religiöser Verehrung — wie diese Anschauungen bei Kindern und primitiven Völkern vielfach ähnliche Züge aufweisen, wenn auch keine genaue Korrespondenz besteht. Die psychologische Bedeutung dieser Untersuchung, die auf die Anwendung psychologischer Begriffe gänzlich verzichtet und einfach mannigfache Ansichten über einen physikalischen Gegenstand zusammenstellt, vermag Ref. nicht einzusehen. DÜRR (Würzburg.)

---

R. R. GURLEY. *The Habits of Fishes.* *Am. Journ. of. Psychol.* 13 (3), 408 bis 425. 1902.

Verf. will einen Beitrag liefern zur Psychologie des Instinkts. Er untersucht einige bei den Fischen charakteristisch ausgeprägte Gewohnheiten, nämlich das Laichen zu bestimmter Zeit (im Frühling oder im Herbst) und das Wandern (zum Strand des Meeres oder flussaufwärts). Das Laichen findet nicht auf Grund eines dunklen Zeitbewußtseins der Fische statt, sondern es erfolgt auf Temperaturreize hin. Diese Temperaturreize sind aber nicht etwa einfache Kälte- oder Wärmereize, sondern Einflüsse des Kälter- oder Wärmerwerdens. Sie wirken auf einen vom Verf. ohne anatomischen Nachweis angenommenen nervösen Mechanismus, der die Eireife und die Absonderung der reifen Eier veranlaßt. Die Ausbildung dieses Mechanismus und die Anpassung seiner Funktion an die genannten Reize erklärt GURLEY durch den Hinweis auf die natürliche Aussage nach dem Schema: Der Fisch, dessen nervöser Mechanismus nicht auf das Wärmer- oder Kälterwerden des Wassers bzw. auf dieses Wärmer- oder Kälterwerden zu rasch oder zu langsam reagiert, hat keine Nachkommenschaft, weil seine Brut zu einer Zeit ausschlüpft, wo sie entweder nichts zu fressen hat oder selbst gefressen wird. Zum Beweis dieser Behauptungen führt Verf. eine Reihe von Erfahrungen der Fischzüchter an. In ganz ähnlicher Weise behandelt er sodann auch die Wanderzüge der Fische. DÜRR (Würzburg).